

**Thesen der Dissertation zur Erlangung des akademischen Grades PhD**

**„finstre Kreuzgänge“ – „bunteste Welt“**

E.T.A. Hoffmanns Roman *Die Elixiere des Teufels* unter besonderer Berücksichtigung des Doppelgängermotivs und der Aspekte des Raumes

Tünde Paksy

Wissenschaftliche Betreuung: Dr. habil. Kálmán Kovács



UNIVERSITÄT DEBRECEN

Graduiertenkolleg Literatur- und Kulturwissenschaften

Debrecen, 2019.

## Untersuchungsgegenstand und Forschungslage

Die Dissertation wurde – im Vergleich zu Hoffmanns anderen Erzählungen – einem weniger untersuchten Werk gewidmet. E.T.A. Hoffmanns Roman, *Die Elixiere des Teufels. Nachgelassene Papiere des Bruders Medardus eines Capuziners*<sup>1</sup> stand lange Zeit in dem Ruf der Trivialität, so dass seine literaturwissenschaftliche Rezeption erst zögernd ansetzte. Eine ernst zu nehmende Auseinandersetzung mit dem Roman hat erst in den 1960er-1970er Jahren begonnen. Sie war einerseits an psychologischem Interesse an den Wahnsinnsdarstellungen in Hoffmanns Werk, an Fragen der Identität und der Entwicklung der Hauptfigur, sowie an denen der Gattungstraditionen des Bildungs- und Entwicklungsromans und des romantischen Schauerromans orientiert. Nicht zuletzt Untersuchungen in diesen Bereichen führten zu der Erkenntnis, dass *Die Elixiere des Teufels* über die Gattungstraditionen des trivialen Schauerromans hinausgehe, indem der abwechslungsreichen, spannenden Handlung eine für das Triviale durchaus nicht typische psychologische Tiefe der Darstellung beigegeben sei<sup>2</sup>. Diese Erkenntnis machte die *Elixiere* auch als Untersuchungsgegenstand interessanter.

Mittlerweile gibt es zahlreiche Studien, die eine umfassende oder eine Teilinterpretation des Romans anstreben, oder in einem weiteren Zusammenhang ausführlicher auf seine Behandlung kommen. Generell lässt sich feststellen, dass den *Elixieren* erst durch das im ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts erwachte, und bis heute bestehende psychologische Interesse am Roman mehr Aufmerksamkeit gewidmet wurde. Den Auftakt zu dieser Forschungslinie machte Ernst Jentsch mit seinem 1906 in der Psychiatrisch-Neurologischen Wochenschrift erschienenen Aufsatz *Zur Psychologie des Unheimlichen*. Den größten Einfluss auf die psychoanalytisch angelegten Interpretationsansätze von Hoffmanns *Elixieren* und den *Nachtstücken* hat jedoch Sigmund Freuds 1919 erschienener Aufsatz, *Das Unheimliche* geübt. Erst durch diese Arbeit wurde eigentlich die langjährige Beschäftigung mit dem Thema des Wahnsinns, des Unheimlichen und generell der psychologischen und psychopathologischen

---

<sup>1</sup> Zitiert wird nach folgender Ausgabe mit der Sigle SW 2/2 in Klammern nach dem jeweiligen Zitat: E.T.A. Hoffmanns sämtliche Werke in sechs Bänden. Frankfurt/M.: Deutscher Klassiker Verlag, 1985ff. Bd 2/2: *Die Elixiere des Teufels. Werke 1814-1816*. Hgg. von Hartmut Steinecke unter Mitarbeit von Gerhard Allroggen. Frankfurt/M.: Deutscher Klassiker Verlag, 2007.

<sup>2</sup> Vgl. Nehring, Wolfgang: Gothic Novel und Schauerroman. Tradition und Innovation in Hoffmanns *Die Elixiere des Teufels*. *E.T.A. Hoffmann-Jahrbuch*, 1 (1992), S. 36-47; Steinecke, Hartmut: *Die Kunst der Fantasie. E.T.A. Hoffmanns Leben und Werk*. Frankfurt/Main, Leipzig: Insel. 2004.

Thematik in der Forschung begründet.<sup>3</sup> Eine weitere Frage, die die neuere Forschung beschäftigt, ist, wie sich die *Elixire* in die zeitgenössischen, vor allem wissenschaftlichen Diskurse fügen. Walter Hinderer zeichnet z.B. die Traum- und Wahnsinnsdiskurse zu Hoffmanns Zeit und deren Wirkung auf Hoffmanns Werk nach und Henriett Lindner untersucht E.T.A. Hoffmanns Werke im Kontext der zeitgenössischen Seelenkunde.<sup>4</sup>

Einen anderen Schwerpunkt der Forschung bildet die Frage der Identität, die zwei Forschungstraditionen begründet. So wurde der Roman einerseits z.B. von Claudio Magris vor der Vorlage des Bildungsromans untersucht<sup>5</sup>. Eine Gattungstradition, deren Geltung für die *Elixire* in den neueren Forschungsbeiträgen nicht nur hinterfragt, sondern auch widerlegt wird. Bereits Freud hat in seinem Aufsatz über das *Unheimliche* auf die Rolle der Wiederholung im Roman hingewiesen, und in neueren Arbeiten der Forschung wird sowohl in Medardus' Lebensweg als auch in der ganzen Geschichte die Wiederholung als grundsätzliche Struktur erkannt,<sup>6</sup> im Gegensatz zu früheren an der Entwicklungsidee des Bildungs- und Entwicklungsromans orientierten Lesarten. Andererseits kann die Frage der Identität in den *Elixieren* besonders ans Doppelgängermotiv gebunden betrachtet werden, auf das Natalie Reber ihre Aufmerksamkeit richtete.<sup>7</sup>

---

<sup>3</sup> Von den neueren an Psychologie und Psychoanalyse orientierten Forschungen sind Reuchlein, Georg: *Bürgerliche Gesellschaft, Psychiatrie und Literatur. Zur Entwicklung der Wahnsinnsthematik in der deutschen Literatur des späten 18. und frühen 19. Jahrhunderts*. München: Fink. 1986, und Weinholz, Gerhard: *Psychologie und Soziologie in E.T.A. Hoffmanns »Die Elixire des Teufels«*. Essen: Verl. Die blaue Eule. 1990 zu nennen, und solche Forschungen, die zwar nicht grundsätzlich psychologisch oder psychoanalytisch ausgerichtet sind, dennoch solche Ansätze enthalten, wie z.B. Harnischfeger, Johannes: *Das Geheimnis der Identität. Zu E.T.A. Hoffmanns Die Elixire des Teufels. Mitteilungen der E.T.A. Hoffmann-Gesellschaft* 36 (1990) S. 1-14. und Kremer, Detlef: *Die Elixire des Teufels. Nachgelassene Papiere des Bruders Medardus, eines Kapuziners (1815-1816)*. In: Ders. (Hg.): *E.T.A. Hoffmann. Leben – Werk – Wirkung*. Berlin; New York: Walter de Gruyter, 2009. S. 144-160.

<sup>4</sup> vgl. Hinderer, Walter: *Die poetische Psychoanalyse in E.T.A. Hoffmanns Roman Die Elixire des Teufels*. In: Neumann, Gerhard; Bormann, Alexander (Hg.): *Hoffmanneske Geschichte: zu einer Literaturwissenschaft als Kulturwissenschaft*. Würzburg: Königshausen & Neumann, 2005. S. 43-76. 2005 und Lindner, Henriett: „*Schnöde Kunststücke gefallener Geister*“ *E.T.A. Hoffmanns Werk im Kontext der zeitgenössischen Seelenkunde*. Würzburg: Königshausen & Neumann. 2001.

<sup>5</sup> vgl. Magris, Claudio: *Die andere Vernunft*. Königstein/Ts.: Hain. 1980.

<sup>6</sup> vgl. Freud, Sigmund *Das Unheimliche*. In: Ders. *Studienausgabe*. Hgg. von Alexander Mitscherlich, Angela Richards und James Strachey. Bd. IV. *Psychologische Schriften*. Frankfurt/M.: Fischer-Taschenbuch-Verlag, 1982. S. 241-274.; Kremer, Detlef: *Die Elixire des Teufels. Nachgelassene Papiere des Bruders Medardus, eines Kapuziners (1815-1816)*, 150; 154 pp.

<sup>7</sup> vgl. Reber, Natalie: *Studien zum Motiv des Doppelgängers bei Dostojewskij und E.T.A. Hoffmann*. Gießen: Wilhelm Schmitz. 1964.

## Zielsetzungen und Methoden

Die *Elixiere* ist ein sehr komplizierter und komplexer Roman, in erster Linie durch die verzweigte, auf mehreren Strängen verlaufende, mehrschichtige Handlung sowie durch die zahlreichen motivischen Wiederholungen, durch die wiederkehrenden thematischen Elemente, durch die Anhäufung der Figuren und Schauplätze und nicht zuletzt durch die komplizierte Erzählweise. Dazu gehören nebst bereits erwähnter Aspekte mehrere eingebettete Erzählungen, wechselnde Erzählebenen, -instanzen und -haltungen, fragwürdige Glaubwürdigkeit des Erzählers, mehrfache Unterbrechung der linearen Erzählung durch Analepsen usw. Deshalb ergab sich für die Dissertation zwangsläufig eine mehrfache Zielsetzung. Obwohl diese Komplexität keine Seltenheit bei Hoffmanns Erzählungen ist, macht das im Falle der *Elixiere* eine sehr aufmerksame, textnahe Lektüre über die Maßen notwendig. Denn die einzelnen Elemente des Romans stehen sowohl auf der Ebene der Geschichte als auch auf der der Narration in vielfacher Beziehung zueinander und es ist keine leichte Aufgabe diese Beziehungen zu enträtseln. In den einzelnen Studien tauchen fast überall kleinere Fehler auf, indem einzelne Details nicht beachtet, in der Chronologie verlegt oder aber nicht der entsprechenden Figur zugeordnet werden. Das belegt auch die Notwendigkeit einer streng textnahen Analyse des Romans. **Die erste Zielsetzung der Dissertation** besteht also in der Erstellung einer sehr ausführlichen, textnahen Analyse, welche die verschiedenen Wiederholungen und Varianten aus den verschiedenen Aspekten der Geschichte nachzeichnet und deren Beziehung zueinander zu klären sucht. Methodisch ist diese Analyse einem grundsätzlich an Genette: *Die Erzählung* orientierten narratologischen Modell verpflichtet, in der Form, wie sie von Orosz modifiziert und für die Untersuchung von Hoffmanns Texten in *Identität, Differenz, Ambivalenz* erfolgreich eingesetzt wurde<sup>8</sup>.

**Die zweite Zielsetzung der Dissertation** besteht in der möglichst vollständigen Beschreibung des Doppelgängermotivs, das sich zu einem ganz verzweigten Motivnetz ausweitet. In dem untersuchten Roman verbinden die einzelnen Figuren, insbesondere Familienmitglieder erstens gleiche oder ähnliche Namensgebung, am häufigsten die Variationen von Francesko, auch als Franz bzw. Franziskus, zweitens oftmals auffallende äußere Ähnlichkeit, wie im Falle von Medardus, seinem Vater und seinem Halbbruder Viktorin und drittens ein verzweigtes Netz der Motive Liebe, Sünde, Buße und Wahnsinn sowie ihrer

---

<sup>8</sup> Vgl. Orosz, Magdolna: *Identität, Differenz, Ambivalenz. Erzählstrukturen und Erzählstrategien bei E.T.A. Hoffmann*. Frankfurt/M. u.a.: Peter Lang. 2001, bes. S. 55-56.

zahlreichen Variationen. So wird z.B. das Motiv der Liebe in Sexualität, sexuelle Gewalt, Inzest auf der einen und sexuelle Enthaltbarkeit, Platonische Anbetung und Verehrung des Liebesobjektes auf der anderen Seite zerlegt. Während sich die Entfaltung dieses Motivkomplexes ausschließlich auf die Mitglieder der Familie begrenzt, wird das Motiv des Wahnsinns sowohl mit Medardus und seinen Angehörigen als auch mit Personen außerhalb der Familie verknüpft.

Durch die zahlreichen Verbindungen und Korrelationen unter den Figuren wird das Doppelgängermotiv in unterschiedlichen Varianten gestaltet. Die Beschreibung der verschiedenen Doppelgängerbezüge basiert einerseits auf dem Doppelgängerbegriff von Frenzel, die zwei Grundtypen definiert. Einerseits gibt es den persönlich auftretenden Doppelgänger in der engeren Bestimmung: als ein „auf der physischen Ähnlichkeit zweier Personen“<sup>9</sup> beruhendes Doppelgängertum, bei der „Existenz zweier gleichzeitig nebeneinander agierender, sich möglicherweise gegenseitig verdrängender Figuren“<sup>10</sup>. Andererseits bestimmt sie einen sogenannten „Phantom-Doppelgänger“<sup>11</sup>, dessen Existenz in der Erzählung zumindest fragwürdig bleibt, weil er z.B. in Traum- und Halluzinationsszenen nur für die wahrnehmende Figur erscheint. Frenzels Doppelgängerbegriff wurde mit Orosz' Einsichten ergänzt, da in den *Elixieren* über die personale und Phantomdoppelgänger bzw. deren Kombination hinaus auch weitere Formen des Motivs erscheinen. Gemeint ist einerseits die bei Orosz struktureller Doppelgänger genannte Form. Mit diesem Begriff werden Figuren bezeichnet, „die einander funktional ersetzen können“<sup>12</sup>. Des Weiteren müssen noch die „virtuelle[n]-Doppelgänger oder Doppelgänger-Projektionen“<sup>13</sup> erwähnt werden, die zwischen dem Doppelgängermotiv und solchen „Erscheinungen, wie Automatenmensch, Spiegelbild, Schatten, Porträt und Traumbild“<sup>14</sup> eine enge Beziehung feststellen lassen.

**Die dritte Zielsetzung der Dissertation** bestand in der systematischen Untersuchung des Aspektes Raum. Aufgrund der gesichteten Fachliteratur zum Thema Raum in der Literaturwissenschaft wurde für die Untersuchung der *Elixiere* folgende Vorgehensweise geplant. Den Ausgangspunkt der Untersuchung bildet die Beschreibung des dargestellten Raumes der Geschichte. Bei der Benennung der Raumelemente folge ich der Terminologie von

---

<sup>9</sup> Frenzel, Elisabeth: *Motive der Weltliteratur. Ein Lexikon dichtungsgeschichtlicher Längsschnitte*. Stuttgart: Kröner. 1999, 94.

<sup>10</sup> Frenzel: *Motive der Weltliteratur*. 94.

<sup>11</sup> im Sinne von Frenzel: *Motive der Weltliteratur*. 94.

<sup>12</sup> Orosz: *Identität, Differenz, Ambivalenz*, 66.

<sup>13</sup> Orosz: *Identität, Differenz, Ambivalenz* 67.

<sup>14</sup> Orosz: *Identität, Differenz, Ambivalenz*, 67.

Dennerlein.<sup>15</sup> Den räumlichen Gegebenheiten werden aufgrund zweier Aspekte verschiedene Semantiken zugeordnet. Erstens verfügen sie außer topographischen und topologischen Merkmalen über zahlreiche Attribute, kulturelle und individuelle Merkmalzuordnungen und Wertzuschreibungen, die sie direkt semantisieren. Andererseits können diese Räume zu Umgebungen von Figuren, Schauplätzen von Ereignissen werden, deren Charakter sie auf eine weniger direkte Weise mit einer eigenartigen Semantik belädt. Nicht zuletzt können die jeweiligen Raumelemente der Geschichte durch die Art und Weise, wie sie auf der Ebene der Erzählung durch die jeweilige Erzählinstanz behandelt werden eine spezifische Semantisierung erhalten. Deshalb erfolgt in der vorliegenden Arbeit die Beschreibung der Schauplätze stets im Zusammenhang mit den thematischen Elementen, die daran knüpfen und den Figuren, die darin agieren. Die Behandlung des Aspektes Raum durch die Erzählinstanz wird ebenfalls stets mit beachtet und reflektiert. Nach der Beschreibung der Schauplätze werden die Routen der einzelnen Figuren, also die Bewegung auf der topographischen Ebene nachgezeichnet sowie einzelne Raumelemente in der von Orosz für Hoffmanns literarische Erzählungen entworfenen Raumtypologie verortet. Anschließend erfolgt die Beschreibung der semantischen Felder, um nachher die topologischen Aspekte topographischer Elemente und semantischer Felder insbesondere auf die Grenzüberschreitungen hin vergleichen zu können. Den theoretischen Hintergrund dieser Untersuchungen bilden die Grenzüberschreitungstheorien von Lotman<sup>16</sup> und Renner<sup>17</sup>. Zentral steht dabei die Frage, wie der abstrakte semantische Raum aus dem Text abzuleiten sei. Der literarische Text als Raum, wie ihn Lotman skizziert, ist wesentlich mehr als die Gesamtheit semantisierter topographischer Elemente. Nach der Lotmanschen Definition sei Raum

»die Gesamtheit homogener Objekte (Erscheinungen, Zustände, Funktionen, Figuren, Werte von Variablen u. dgl.), zwischen denen Relationen bestehen, die den gewöhnlichen räumlichen Relationen gleichen (Ununterbrochenheit, Abstand u. dgl.). Wenn man eine gegebene Gesamtheit von Objekten als Raum betrachtet, abstrahiert man dabei von allen Eigenschaften dieser Objekte mit Ausnahme derjenigen, die durch die gedachten raumähnlichen Relationen definiert sind«<sup>18</sup>

Das bedeutet, dass die Untersuchung des dargestellten Raumes alleine nicht hinreicht, den semantischen Raum zu beschreiben. Sehr deutlich kann man das vor Augen führen, wenn man nicht nur Medardus' Weg durch sakrale und profane Orte folgt, sondern zugleich mitbeachtet,

---

<sup>15</sup> Vgl. Dennerlein, Katrin: *Narratologie des Raumes*. Berlin; New York: de Gruyter 2009.

<sup>16</sup> Lotman, Jurij M.: *Die Struktur literarischer Texte*. München: Fink. 41993

<sup>17</sup> Renner, Karl Nikolaus: *Der Findling. Eine Erzählung von Kleist und ein Film von George Moore. Prinzipien einer adäquaten Wiedergabe narrativer Strukturen*. München: Fink. 1983.

<sup>18</sup> Lotman: *Die Struktur literarischer Texte*. 312.

wann er im Einklang mit den Werten handelt, die er als Kapuzinermönch vertreten sollte, bzw. wann er sie ablehnt. Die Semantisierung des dargestellten Raumes, die Verfolgung der Grenzüberschreitungen der Figur im topografischen Sinne ist also nur der erste Schritt bei der Rekonstruktion der semantischen Felder, dem noch weitere folgen müssen.

## **Ergebnisse**

### **a) Ergänzungen zum üblichen Textverständnis**

Erst musste durch eine detaillierte, textnahe Lektüre die Grundlage der Untersuchung geschaffen werden. Das brachte drei relevante Ergänzungen zum üblichen Textverständnis, welches meist auf die Phänomene der Wiederholung und Verdoppelung fokussiert. Dabei fallen vor allem auf: das Figurenpaar Medardus – Viktorin; die Figurenketten Medardus – Viktorin – Bel Campo; Medardus – sein Vater Franz/Francesco – der alte Maler Francesco; die verdoppelten Raumelemente Kapuzinerkloster in B. – Kapuzinerkloster vor Rom; das verdoppelte Altarbild der heiligen Rosalia und der doppelte Besuch bedeutsamer Schauplätze durch das Konzept der Wanderung nach Rom und zurück. Die Ergänzungen betreffen Details, durch welche zum Teil diese wiederkehrende Verdoppelungsfigur weiterfacettiert wird, welche aber zum Teil den Blick auf weitere Interpretationsmöglichkeiten lenken. Die erste Ergänzung betrifft mehrere Requisiten und Raumelemente, die miteinander in engem Zusammenhang stehen. Im Laufe der Geschichte wird in Aurelies Brief an die Äbtissin über die Klosterkirche in B. eine weitere Kirche der Kapuziner in der Residenz erwähnt, in nächster Nähe zum Haus, welches Aurelies Familie dort bewohnt. Das ist der Ort der Beichte, in der Aurelie ihre Liebe zu dem Beichtvater gesteht, in welchem sie erst Medardus, später nicht mehr Medardus zu erkennen glaubt. Da der Erzähler Medardus diese Szene auf die von ihm erlebte Beichte der Fremden im Kapuzinerkloster in B. bezieht, könnte der weniger aufmerksame Rezipient die zwei Orte gleichsetzen und einen ‚Zufall‘ für die gegenseitige Liebesinitiation der beiden verantwortlich machen. Für die Interpretation der Szene bedeutet das jedoch, dass es sich hier um eine bzw. um eine verdoppelte Szene handelt, indem die Figuren in Gesellschaft einer bzw. eines Anderen etwa die gleiche Szene erleben. Je nach Deutungsansatz kann das als telepathische Beziehung, magnetische Beeinflussung, Einwirkung einer höheren Macht usw. verstanden werden.

Ebenfalls mit den Kapuzinerklostern hängt die Vervielfachung der Rosalia-Darstellungen zusammen, welche die zweite Präzisierung betrifft. Die Forschung hat sich immer wieder mit der Verdoppelung der Darstellung, mit dem Bezug von Original und Kopie auseinandergesetzt. Es handelt sich dabei um das doppeldeutige Altarblatt des alten Malers, auf dem die heilige Rosalia als üppige Venus abgebildet ist. Das Bild wurde für das Kapuzinerkloster vor Rom verfertigt, später aber durch eine Kopie ersetzt und das Original dem Kapuzinerkloster in B. verkauft. Durch diesen Tausch wird eine Teilerklärung für Medardus' plötzlich auflodernde sexuelle Gier geliefert. Die Einführung einer dritten, davon abweichenden Darstellung der heiligen Rosalia, des Altarbildes in der Kapuzinerkirche in der Residenz knüpft eng an Aurelies Schicksal. Während sie in der Pubertät dem doppelbödigen Altarbild ähnlich Keusches und Sinnliches in sich vereinigt, wird sie am Ende zur Verkörperung der heiligen Rosalia, was einerseits der Wechsel des roten Kleides – Attribut der Venus-Rosalia-Darstellung – gegen das weiße – wie auf dem eindeutigen Altarbilde in der Kapuzinerkirche in der Residenz – andererseits ihr Märtyrertod markieren.

Die dritte Präzisierung betrifft das Requisit des kleinen Messers, welches mal bei Medardus, mal bei Viktorin erscheint. Es handelt sich dabei um das vom Vater geerbte Mordinstrument, mit welchem er wahrscheinlich Prinz Johann ermordet hat und welches Medardus von seiner Kindheit an immer bei sich gehabt haben will. Zuerst erwähnt er es als er sich zum Mord an Euphemie rüstet, schließlich bringt er aber Hermogen damit um. Auch nach der Schlossepisode trägt er es bei sich und fällt in der Handelsstadt den alten Maler damit an. Als der Förster die Geschichte des Wahnsinnigen Mönchs – alias Viktorin – erzählt, berichtet er ebenfalls von einem kleinen Messer, mit dem der Mönch ihn und seine Burschen anfiel. Da dies zeitlich parallel zu Medardus' Aufenthalt auf dem Schlosse des Barons von F. bzw. in der Handelsstadt passieren mag, ist davon auszugehen, dass es zwei Messer gibt. Eine Tatsache, die auch das Messer – welches Medardus' während der Kerkerhaft nach der alptraummäßigen Vision des sich aus dem Boden hocharbeitenden Doppelgängers bei sich entdeckt – in einem etwas anderen Licht erscheinen lässt. Denn sobald es mehrere Exemplare von diesem Delikt gibt, kann Medardus' Folgerung nicht ganz zugestimmt werden, dass er es nur von dem gespenstischen Doppelgänger hätte bekommen können. Besonders vor dem Hintergrund seiner psychischen und physischen Verfassung ist diese Annahme zu bezweifeln.<sup>19</sup>

---

<sup>19</sup> Vgl. Kapitel 2.3.1. der Dissertation

## **b) Beschreibung des Doppelgängernetzes**

Ein zweites Ziel der Arbeit bestand in der möglichst vollständigen Beschreibung des vielfältigen Doppelgängernetzes, welches in der Forschungsliteratur bisher nur angedeutet, aber noch nicht entfaltet wurde. Mit Rückgriff auf den Doppelgängerbegriff von Frenzel und Orosz wurden die Doppelgängertypen des Romans als personaler und Phantom-Doppelgänger, strukturelles Doppelgängertum und virtuelle Doppelgänger bestimmt und die verschiedenen Doppelgängerbezüge der einzelnen Figuren beschrieben. Es hat sich dabei herausgestellt, dass die einzelnen Figuren mehrfache und mehrschichtige Doppelgängerbezüge aufweisen können. Viktorin ist z.B. zugleich personaler und Phantomdoppelgänger von Medardus, seine Figur bzw. seine jeweilige Doppelgängerrolle wird im Laufe der Erzählung je nach Kenntnisstand sowohl von Medardus als auch vom Rezipienten mehrfach umgedeutet, ohne endgültig in der einen oder anderen Doppelgängerrolle aufzugehen. Im Zentrum der zahlreichen und vielfältigen Doppelgängerbezüge steht Medardus als erlebendes und erzählendes Ich. Einerseits hat er die meisten Bezüge, andererseits ist er als Erzähler für die Konstruktion dieser Bezüge mitverantwortlich. Das wird besonders an Fällen, wie z.B. der Doppelgängerbezug von Äbtissin und Fürstin ersichtlich. Dieser Bezug wird erstens durch die äußere Ähnlichkeit der Geschwister, zweitens durch die gleichen moralischen Werte, auf die sie bestehen und drittens durch die wechselhafte Präsenz in Medardus' Leben begründet. Medardus interpretiert beide Frauen als strenge moralische Instanz, d.h. zugleich, dass sie für ihn auf seinem Lebensweg in den verschiedenen Perioden bzw. semantischen Feldern die gleiche Funktion erfüllen, indem sie ihn zur Reflexion seiner Taten zwingen. In diesem Sinne mag das an Hoffmanns vielzitierten Tagebucheintrag vom 6. November 1809 erinnern: „Ich denke mir mein Ich durch ein Vervielfältigungsglas – alle Gestalten die sich um mich herum bewegen sind Ichs und ich ärgere mich über ihr tun und lassen“ (SW 1, 375.) Als ob die zahlreichen Figuren des Geschlechtes eine Figur widerspiegeln würden, die vor einem gebrochenem Spiegel steht, dessen Scherben das ursprüngliche Bild in zahlreichen entstellten Varianten reflektieren, so dass die Konturen des Originals allmählich verlöschen.

## **c) Der Aspekt des Raumes**

Das Hauptanliegen der Arbeit bestand in der detaillierten Untersuchung des Aspektes Raum auf zwei verschiedenen Ebenen, als Aspekt der Geschichte und auf einer abstrakten Ebene in Form von semantischen Feldern. Zuerst wurde die Topographie der zahlreichen Schauplätze nachgezeichnet. Die Beschreibungen folgten in erster Linie dem Lebensweg des Medardus. Da

die einzelnen Schauplätze jedoch von verschiedenen Figuren z.T. zu verschiedenen Zeitpunkten sowohl objektiv verändert als auch subjektiv wahrgenommen werden können, wurde anschließend auch auf abweichende Beschreibungen eingegangen bzw. die Verknüpfung der jeweiligen Schauplätze mit bedeutsamen Motiven mitbeachtet. Das erfolgte mit dem Ziel, die Möglichkeit zu prüfen, inwieweit man vom topographischen Raum auf semantische Räume schließen kann. In diesem Zusammenhang wurde auch die Bewegung der Figuren auf der topographischen Ebene untersucht. Aus den Untersuchungen zur topographischen Ebene der Geschichte ließen sich bisher unbeachtete Beziehungen unter den einzelnen topographischen Elementen ableiten. Es wurde gezeigt, dass z.B. im Falle von Äbtissin und Fürstin der auf der Figurenebene etablierte Doppelgängerbezug auf der topographischen Ebene durch Medardus' Route bestätigt wird, indem er auf dem Hinweg nur die Residenz, auf dem Rückweg nur das Zisterzienser Nonnenkloster passiert. Erst wenn man die Bewegung der Figuren mitverfolgt, wird auch der strukturelle Doppelgängerbezug von Viktorin und Bel Campo deutlicher. Beide stehen für gewisse Formen des Wahnsinns und werden nach Medardus' Austritt aus dem Kloster zu seinen ungleichen, einander abwechselnden Begleitern. Anschließend wurden die Semantisierungsmöglichkeiten der Bewegung der Figuren auf der topographischen Ebene gezeigt.

Die dritte Zielsetzung der Arbeit bestand zugleich in der Bestimmung der semantischen Felder des Romans und in der Nachzeichnung der Bewegung der Figuren auf der semantischen Ebene. Die semantischen Felder wurden einerseits aus der Thematik und Motivik des Romans, andererseits aus der semantischen Potenz der topographischen Elemente abgeleitet. Aufgrund der Untersuchung wurden vorläufig drei semantische Komplexe ohne Hierarchisierung skizziert. Bei ihrer Benennung wurden oppositionelle Begriffspaare verwendet, um die von Lotman postulierte Grenze anzudeuten. Somit gibt es in den Elixieren die semantischen Felder *Klostergeistlich vs. Weltlich*; *leidenschaftliche vs. enthaltsame Liebe* und *Wahnsinn vs. Normalität*. Bei dem semantischen Feld Liebe wurde gezeigt, dass sie eng mit den anderen beiden Feldern verbunden ist.

Die Untersuchung der Elixiere aufgrund der Grenzüberschreitungstheorien von Lotman und Renner bot auch die Möglichkeit, Renners These zu prüfen, wonach die Grenzüberschreitung auf der topographischen und auf der semantischen Ebene meist parallel verläuft. Es wurde an verschiedenen Beispielen gezeigt, dass es nur eine von mehreren Möglichkeiten ist. So ist z.B. Medardus' Einweihung zum Kapuzinermönch ein Fall von paralleler topographischer und semantischer Grenzüberschreitung, in anderen Fällen jedoch, wie z.B. beim Empfang

weltlicher Gäste im Kapuzinerkloster in B. geht die topographische Grenzüberschreitung nicht mit einer semantischen einher. Außerdem gibt es Raumelemente der topographischen Ebene, z.B. die große Wiese vor dem Zisterzienser Nonnenkloster, welche in Abhängigkeit von semantischen Signalen mal als Ausweitung des sakralen Raumes, mal als weltliches Raumsegment fungieren. Am Beispiel der Reliquienkammer und der Semantisierungsmöglichkeiten des Elixiers wurde einerseits gezeigt, dass das gleiche Phänomen in Abhängigkeit von den jeweiligen Figuren, ihrer jeweiligen Situation und ihren Attributen als Grenzüberschreitung, keine Grenzüberschreitung oder Verschiebung der jeweiligen Figur innerhalb des ihm zugewiesenen semantischen Feldes zu bewerten ist. So bedeutet in Cyrillus' Fall der Eintritt in die Reliquienkammer keine semantische Grenzüberschreitung, der Eintritt von Medardus um die Übersicht über die Reliquienkammer zu übernehmen, ebenfalls keine Grenzüberschreitung, während der Eintritt des Medardus in die gleiche Reliquienkammer, um die Elixiere zu kosten, sehr wohl als semantische Grenzüberschreitung zu bewerten ist. Anschließend wurde auch der Bezug zwischen den semantischen Feldern *Klostergeistlich vs. Weltlich*; *Wahnsinn vs. Normalität* und den Motiven Hochmut und Liebe untersucht.

Im Feld *Klostergeistlich vs. Weltlich* werden *Hochmut* und *Liebe* zu den Treibfedern von Medardus' Bewegungen auf der semantischen Ebene. Der Hochmut verschiebt Medardus innerhalb des Feldes *Klostergeistlich*, die Liebe versetzt ihn über die Grenze des Feldes *Klostergeistlich* ins Feld *Weltlich*. Im Bereich *Wahnsinn vs. Normalität* wird die Grenzüberschreitung erst von seinem Hochmut getrieben, dann mit unterschiedlicher Frequenz in die verschiedenen Richtungen wiederholt, quasi als ein Hin- und Herschwingen über diese Grenze vorstellbar. Andererseits wurde gezeigt, dass Medardus seine Bewegung auf der semantischen Ebene in einem dreidimensionalen Raum interpretiert und stets als Überhöhung des Selbst bzw. als Übersteigerung der anderen betrachtet, während diese Bewegung sich von der Ebene des Rezipienten aus eher im Rahmen eines zweidimensionalen Raumes nachzeichnen lässt und als Bewegung vom Zentrum des semantischen Feldes *Klostergeistlich* auf seine Grenze hin verstanden werden kann. Das ist mit der Grund für die Überlagerung des von Medardus primär gesetzten Interpretationsrahmens *Klostergeistlich vs. Weltlich* bzw. *Sakral vs. Profan* auf der Ebene des Rezipienten von *Wahnsinn vs. Normalität*.

Anschließend wurde die Bewegung der Figuren auf der semantischen Ebene nachgezeichnet, wobei – insbesondere in Medardus' Fall – der prozesshafte Charakter der Grenzüberschreitung betont wurde. Bei Medardus wurde im Hinblick auf die Felder

*Klostergeistlich vs. Weltlich* die eigentliche Grenzüberschreitung aus dem Feld *Klostergeistlich* in *Weltlich* und am Ende der Geschichte das nochmalige Passieren dieser Grenze aus der entgegengesetzten Richtung, also die Rückkehr ins originale Feld festgestellt. Zuletzt wurde der Blick auf die topologischen Formationen gelenkt, welchen eine symbolische Funktion zugeschrieben werden kann und es wurde gezeigt, dass sich der Weg von Medardus in den Feldern *Klostergeistlich* und *Weltlich* einerseits als ein sich schließender Kreis, andererseits als zwei parallel verlaufende, jeweils aus zwei Strecken bestehende Linien, und somit als Wiederholung der gleichen Formation ohne Entwicklung beschreiben lässt.



Registry number: DEENK/8/2019.PL  
Subject: PhD Publikációs Lista

Candidate: Tünde Paksy  
Neptun ID: D2UY1X  
Doctoral School: Doctoral School of Literature  
MTMT ID: 10029011

### List of publications related to the dissertation

#### Foreign language Hungarian book chapters (1)

1. **Paksy, T.:** Facetten des Raumes in E.T.A. Hoffmanns Die Elixiere des Teufels.  
In: Studien ungarischer NachwuchsgermanistInnen. Beiträge der ersten gemeinsamen Jahrestagung 2010.. Hrsg.: von Fekete Ágnes, Fenyves Miklós, Komáromy András, ELTE Germanistisches Institut, Budapest, 78-90, 2012, (Budapester Beiträge zur Germanistik, ISSN 0138-905X ; 59.) ISBN: 9789632842462

#### Foreign language scientific articles in Hungarian journals (2)

2. **Paksy, T.:** Heterogenität, Duplizität und Fantasie als Aspekte Hoffmanns poetologischer Erzählungen.  
*Werkstatt. 11*, 176-183, 2016. ISSN: 1585-3667.
3. **Paksy, T.:** "Die Instrumente Selbst": Sängerninnen mit tragischem Schicksal in E.T.A. Hoffmanns Erzählungen.  
*Publ. Univ. Misk. Sec. Phil. 18* (3), 305-316, 2014. ISSN: 1219-5448.

#### Foreign language conference proceedings (2)

4. **Paksy, T.:** Verkettungen und Verzweigungen: Über das Doppelgängermotiv in E. T. A. Hoffmanns Roman: Die Elixiere des Teufels.  
*EKF Tud. Közl., Ger. Stud. 10*, 45-53, 2016. ISSN: 1787-0151.
5. **Paksy, T.:** "Frau Welt": das Aufleben eines mittelalterlichen Motivs in E.T.A. Hoffmanns Die Elixiere des Teufels.  
*Publ. Univ. Misk. Sec. Phil. 16* (3), 71-81, 2011. ISSN: 1219-5448.





### List of other publications

#### Foreign language international book chapters (3)

6. **Paksy, T.:** Schlemihl - Spikher - Hoffmann: Ein Beitrag zur intertextuellen Vor - und Nachleben von E.T.A. Hoffmanns Die Abenteuer der Sylvester-Nacht.  
In: Netzwerke und Transferprozesse : Studien aus dem Bereich der Germanistik.. Hrsg.: Andrea Bánffy-Benedek, Gizella Boszák, Szabolcs János, Ágota Nagy, Praesens Verlag, Wien, 95-104, 2018. ISBN: 9783706909969
7. **Paksy, T.:** Veränderung und Verwandlung in den Literaturseminaren der Studiengänge Germanistik und Lehramt Deutsch in Ungarn.  
In: Sprachen verbinden : Beiträge der 24. Linguistik- und Literaturtage, Brno/Tschechien. Hrsg.: Věra Janíková, Alice Brychová, Jana Veličková, Roland Wagner, Verlag Dr. Kovač, Hamburg, 401-410, 2018. ISBN: 9783830096986
8. **Paksy, T.:** Die Grenzen der Ersetzbarkeit: Über Magda Szabó: Die Tür / Hinter der Tür.  
In: Genderbilder aus Ungarn : Ergebnisse der ungarischen Genderforschung. Hrsg.: Erika Kegyes, Ágnes Huszár, Verlag Dr. Kovač, Hamburg, 277-293, 2008. ISBN: 9783830037750

#### Hungarian scientific articles in Hungarian journals (2)

9. **Paksy, T.:** Schlemihl - Spikher - Hoffmann: Motivum- és motivációváltások Adalbert von Chamisso, E.T.A. Hoffmann és Jacques Offenbach művei között.  
*Publ. Univ. Misk. Sec. Phil.* 22 (1), 168-176, 2018. ISSN: 1219-5448.
10. **Paksy, T.:** Szabó Erzsébet (szerk.), Új elméletek a narratológiában, Szeged, Grimm, 2010 (Studia Poetica Supplementum III. lingua Hungarica editum).  
*Filol. Közöny.* 57 (3), 304-313, 2011. ISSN: 0015-1785.

#### Foreign language scientific articles in Hungarian journals (2)

11. **Paksy, T.:** Lubkoll, Christine/Neumeyer, Harald (Hg.) (2015): E.T.A. Hoffmann-Handbuch. Leben - Werk - Wirkung. Stuttgart: Metzler, 2015, 453 S.  
*Jahrb. ung. Ger.* 2017, 244-249, 2018. ISSN: 1217-0216.
12. **Paksy, T.:** Märchen im medialen Netz: Überlegungen zu gattungstheoretischen Fragen  
*Acta Germanica (Szeged)*. 9, 141-146, 1999. ISSN: 1216-9455.

#### Other journal articles (3)

13. Rossbacher, V., ford. **Paksy, T.:** Mészárlás: A közvetett bizonyítékok abécéje : regényrészlet.  
*Műút.* 56 (27), 10-15, 2011. EISSN: 1789-2635.
14. **Paksy, T.:** A változatosság gyönyöre (Ernst Theodor Amadeus Hoffmann: Fantáziadarabok Callot modorában. Lapok egy utazó rajongó naplójából II. Cartaphilus, 2007).  
*Műút.* 58 (11), 86-89, 2009. EISSN: 1789-2635.





15. **Paksy, T.:** A fordításba zárt kimért idő. (Ingeborg Bachmann: A kimért idő, fordította: Adamik Lajos és Márton László, Jelenkor, 2007).  
*Műút.* 53 (5), 79-81, 2008. EISSN: 1789-2635.

Hungarian conference proceedings (1)

16. **Paksy, T.:** "Élő hangszerek": Tragikus sorsú énekesnő-alakok E.T.A. Hoffmann elbeszéléseiben.  
*Sokszínű Nyelvész.* 3 (1), 229-241, 2008. ISSN: 1787-1271.

Foreign language conference proceedings (2)

17. **Paksy, T.:** Das Geflecht von Musikkritik und Literatur. Ein Beitrag zum Verständnis von E.T.A. Hoffmanns Don Juan.  
*Publ. Univ. Misk. Sec. Phil.* 16 (3), 311-316, 2011. ISSN: 1219-5448.
18. **Paksy, T.:** Ein Spiel mit und über Grenzen? Über E.T.A. Hoffmanns Nussknacker und Mausekönig.  
*Publ. Univ. Misk. Sec. Phil.* 15 (3), 429-446, 2010. ISSN: 1219-5448.

The Candidate's publication data submitted to the iDEa Tudóstér have been validated by DEENK on the basis of Web of Science, Scopus and Journal Citation Report (Impact Factor) databases.

10 January, 2019

